Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Anzeigenpreis 15 Groschen für die Millimeterzeile. Fernsprechanschluß Nr. 5626

Bezugspreis 1.20 zł monatlich.

Blatt des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen T. z.
Blatt des Verbandes landw. Genossenschaften in Westpolen T. z.
Blatt des Verbandes der Güterbeamten für Polen in Poznan T. z.
Blatt des Posener Brennereiverwalter-Vereins T. z.

23. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. 25. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten

Nr. 48 Poznań (Posen), Wjazdowa 3, den 4. Dezember 1925 6. Jahrgang

3 Bank und Börse. 3

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 1. Dezember 1925.

Bank Przemysłowców I.—II. Em. (23. 11.)	—,— ‰	C. Hartwig I.-VII Em.	—,— ‰
Bank [illegible] Związku I.-XI. E. (30. 11.)	4,— ‰	Dr. R. May, I.-V.,	19.50 ‰
Polski Bank Handlowy I.-IX. Em.	—,— ‰	Pozn. Spółka Drzewna I.-VII. Em.	—,— ‰
Poznański Bank Ziemian I.—V. Em.	—,— ‰	Młyn Ziemiański I.-II. Em.	—,— ‰
H. Cegielski-Akt. I.-X. Em. (1 Aktie zu zł 50.—)	—,— zł	Unia I.—III. Em.	3 70 ‰
Centr. Skór I.-V. Em.	—,— ‰	Akwawit (1 Aktie z. 250 zł.)	58.— zł
Goplana I.—III. Em.	—,— ‰	3½—4 % Pos. landschaftl. Pfandbr. Vorkriegsstcke.	16.— ‰
Hartwig Kantorowicz I.—II. Em. (23. 11.)	—,— ‰	3½—4 % Pos. landschaftl. Pfandbr. Kriegs-Stcke.	—,—
Herzfeld Victorius I.-III. E.	2 50 ‰	4 % Pos. Pr.-Anl. } Vorkriegs-	
Luboń. Fabr. przetw. ziemn. I.-IV Em.	—,— ‰	3½ % dito } Stcke.	—.—
		6 % Roggenrentenbr. d. Pos. Landschaft pr. 1 ctr. mtr.	5,— zł
		8 % Dollarpfandbr. d. Pos. Landschaft pro 1 Doll.	3,10 „

Kurse an der Warschauer Börse vom 1. Dezember 1925.

10 % Eisenbahnanl. pro 100 zł	85.— zł	6 % Staatl. Dollar-Anleihe pr. 1 Doll. = Złoty	5,84
5 % Konvertierungsanleihe pro zł 100.—	43.50 „	Dollar = Złoty	9 85
8 % poln. Goldanleihe pro zł 100,—	—.— „	1 deutsche Mark = Złoty	2,15
100 franz. Franken = Złoty	—,—	1 Pfd. Sterling = Złoty	—,—
100 belg. „	—,—	100 schw. Frank. „	—,—
100 österr. Schilling „	—.—	100 holl. Gulden = Złoty	—,—
		100 tschech. Kronen „	—,—

Diskontsatz der Bank Polski 12 %.

Kurse an der Danziger Börse vom 30. November 1925.

1 Doll. = Danz. Gulden	—,—	100 Złoty = Danziger Gulden	57,—
1 Pfund Sterling = Danziger Gulden	—,—		

Kurse an der Berliner Börse vom 30. November 1925.

100 holl. Gulden = deutsche Mark	168.85	1 Dollar = dtsch. Mk.	4.20
100 schw. Francs = deutsche Mark	80.95	5 % Dt. Reichsanl.	—,1925 %
1 engl. Pfund = deutsche Mark	20.349	Ostbank-Akt.	68,75 %
100 Złoty = deutsche Mark	46.50	Oberschl. Koks-Werke	57 25 %
		Oberschl. Eisenbahnbed.	38 87 %
		Laura-Hütte	31,25 %
		Hohenlohe-Werke	9 90

Amtliche Devisen-Durchschnittskurse an der Warschauer Börse.

für Dollar:				für schweizer Franken:			
(25. 11.)	6,80	(28. 11.)	7,40	(25. 11.)	131,68	(28. 11.)	142 50
(26. 11.)	6,80	(30. 11.)	8,—	(26. 11.)	131,57	(30. 11.)	154,15
(27. 11.)	7.00			(27. 11.)	135,40		

złotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse:

24. 11.	6,92	28. 11.	8,13
25. 11.	6.97	30. 11.	9 14
26. 11.	7,04	1. 12.	11,11
27. 11.	7,34		

Hinweis.

Wir machen darauf aufmerksam, daß wir in vorstehender Kurstabelle auch den złotymäßig errechneten Dollarkurs in Danzig bringen.

Die Aufwertung der Kriegsanleihen.

Aus den vielen Anfragen, die uns in der letzten Zeit zugehen, ersehen wir, daß in bezug auf die Aufwertungsanmeldung öffentlicher Anleihen noch vielfach Unklarheiten bestehen. Vor allen Dingen sei darauf hingewiesen, daß alle Termine, die im Zusammenhang mit dieser Angelegenheit bis jetzt genannt wurden, nur für in Deutschland wohnende Personen zutreffen. Für Polen ist in dieser Beziehung noch nichts Endgültiges festgesetzt. Der für Polen ernannte Kommissar hat seine Tätigkeit noch nicht aufgenommen. Natürlich dürfte der Anmeldungstermin, der für Deutschland mit dem 28. Februar 1926 abläuft und aller Voraussicht nach nicht verlängert werden wird, für Polen entsprechend hinausgeschoben werden. Wir raten aber allen Genossenschaften, die Kriegsanleihen bei uns liegen haben, deren Besitzer aber in Deutschland wohnen, uns Aufträge zur Auslieferung an diese zu erteilen. Die Aufträge müssen vor allen Dingen die genaue Adresse des Empfängers, sowie Nummer und Jahrgang der Anleihe, Nummern und Buchstaben der Stücke, sowie Größe der Stücke enthalten. An Hand der Nummern bzw. Depotbücher wird sich das ja leicht feststellen lassen. Außer der Erteilung von vorgenannten Aufträgen an uns ist es vorläufig ganz zwecklos, irgend welche Rückfragen zu halten, bis nicht eine öffentliche Bekanntmachung erscheint, die unter Bekanntgabe der Anmeldestellen zur Anmeldung aufruft.

Genossenschaftsbank Poznań, Bank spółdzielczy Poznań, spółdz. z ogr. odp.



4.—6. Februar 1926

4 Bauernvereine und Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft. 4

Vereins-Kalender.

Bezirk Posen I und II.

Bauernverein Pinne. Versammlung am 19. Dezember, nachm. 2 Uhr, bei Jesse. Vortrag des Herrn Rosen über „Steuer- und landwirtschaftliche Tagesfragen".

Bauernverein Ostrowieczno. Versammlung am Sonnabend, dem 5. 12., nachm. 2½ Uhr. Vortrag des Herrn Gartenbaudirektors Reissert über „Obstbau".

Bauernverein Pontkau. Freitag, den 4. 12., nachm. 5 Uhr, Versammlung. Vortrag des Herrn Hertz über „Aufzucht- und Fütterungsfragen".

Bauernverein Samter und Umgegend. Versammlung am 5. 12., nachm. ½3 Uhr bei Laehr. Vortrag des Herrn Hertz über „Aufzucht- und Fütterungsfragen"

Bauernverein Trzcionka und Sliwno. Versammlung am 8. 12., nachm. 5 Uhr, im Gasthause in Trzcionka. Vortrag des Herrn Hertz über „Aufzucht und Fütterungsfragen" und des Herrn Rosen über „Steuer- und landwirtschaftliche Tagesfragen".

Landw. Verein Kujawien. Wir machen unsere Mitglieder nochmals darauf aufmerksam, daß die Geschäftsstelle des Landw. Vereins Kujawien in Inowrocław, Dworcowa Nr. 1, Sprechstunden an jedem Mittwoch und Sonnabend von 8 bis 1 Uhr vormittags abhält. Falls unsere Mitglieder Herrn Klose an anderen Tagen zu sprechen wünschen, raten wir ihnen, sich vorher telephonisch (237) mit der Geschäftsstelle in Verbindung zu setzen, da Herr Klose an den anderen Tagen meistens verreist ist.

Die nächste Sprechstunde in Mogilno findet am Freitag, dem 4. Dezember, in der Zeit von 8 bis 12 Uhr vormittags im Vereinshause statt.

Kreisbauernverein Gostyn. Versammlung am 8. Dezember, nachm. 3 Uhr, im Konfirmandensaal. Vortrag des Herrn Tierarzt Dr. Schulz-Leszno, sowie geschäftliche Mitteilungen des Herrn Netz-Leszno. Wichtige Angelegenheiten, darum rege Beteiligung erwünscht. Sämtliche Außenstände der Sonderumlage (Beitragsnachzahlungen) sind an diesem Tage restlos zu entrichten, und wird von 1 Uhr ab Herr Hornschuh dort Zahlungen entgegennehmen.

Landw. Verein Obornik. Donnerstag, den 10. 12., vorm. 10½ Uhr, bei Werner: Vortrag, Wiesenbaumeister Plate.

Bauernverein Ritschenwalde. Dienstag, den 8. 12. (Feiertag), nachm. ¼4 Uhr pünktlich: Vortrag, Dipl.-Landwirt Chudzinski: „Aufzucht und Fütterungsfragen" (bei Hoppe).

Bezirk Rogasen.

Sprechstunden:

in Ritschenwalde am 8. 12., gelegentlich der Versammlung (nicht am 9.);

in Obornik am 10. 12., bei Werner;

in Czarnikau am 12. 12., bei Maske (Surma);

in Samotschin am 14. 12., bei Raatz.

Bezirk Krotoschin.

Sprechtage im Dezember 1925:

Montag, 7. 12., in Jarotschin, von 9—12 Uhr, im Hotel Heene;

Donnerstag, 10. 12., in Kobylin, von 8—11 Uhr, bei Paubner;

Montag, 14. 12., in Ostrowo, von 9—12 Uhr, bei Lepakowski;

Montag, 21. 12., in Koschmin, von 8—12 Uhr, in der Genossenschaft;

Donnerstag, 31. 12., in Ostrowo, von 9—12 Uhr, bei Lepakowski.

Landw. Kreisverein Krotoschin-Koschmin. Am Dienstag, dem 8. 12., nachm. 5 Uhr, Versammlung bei Liebeck in Deutsch-Koschmin. Redner: Herr Hauptgeschäftsführer Kraft aus Posen: „Die Agrarkrise".

Verein Lipowiec. Am Freitag, dem 11. 12., nachm. ½3 Uhr, Versammlung bei Neumann in Koschmin. Redner: Herr Landwirtschaftslehrer Chudzinski-Sroda, über: „Pflege der Saaten".

Verein Moszczanka, Kreis Adelnau. Am Sonnabend, 12. 12., nachm. 3 Uhr, Versammlung bei Malyszka in Raschkow. Vortrag des Herrn Wiesenbaumeisters Plate-Posen, über: „Die Ergebnisse der Wiesenschau im Sommer".

Verein Przemysławki. Am Montag, dem 7. Dezember, nachmittags 2 Uhr, Versammlung im Gasthause in Cerekwice-Nowe. Redner: Herr Hertz aus Posen.

Sitzung des Landw. Vereins Kiszkowo.

Am Sonntag, dem 15. d. Mts., fand im Lokale von Wenge eine Versammlung des Landwirtschaftlichen Vereins Kiszkowo und Umgegend statt. Der Vorsitzende gedachte in der Eröffnungsansprache der in der vorangegangenen Woche verstorbenen Vereinsmitglieder Gutsbesitzer Herrn Will-Jagniewic und Herrn Fürnrohr-Winiary, deren Andenken in gebührender Weise geehrt wurde. Die Versammlung war trotz des herrschenden Regenwetters und mangelhafter Bekanntgabe (die Versammlung war nicht im „Zentralwochenblatt" bekanntgegeben) gut besucht. Herr Gartenbaudirektor Reissert hielt einen mit viel Humor gewürzten Vortrag über „Behandlung und Verwertung von Obst- und Gartenerzeugnissen". Die Anwesenden zeigten ein reges Interesse für das Gehörte und eine ganze Anzahl der Teilnehmer ließen ihre mitgebrachten Obstsorten durch Herrn R. feststellen. Besonders eindrucksvoll gestaltete sich die Feier des 75. Geburtstages des Seniors des Vereins, Herrn Joh. Goebel in Gr.-Rybno, dem für sein segensreiches Wirken eine Ehrenurkunde der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft durch Herrn Gartenbaudirektor Reissert überreicht wurde.

6 Bekanntmachungen und Verfügungen. 6

Kreistagswahlen.

Da es unseren Minderheiten nicht möglich war, mit Aussicht auf Erfolg rein deutsche Listen zur Kreistagswahl aufzustellen, haben wir zum Teil Kompromisse mit polnischen Parteien geschlossen, zum Teil müssen wir uns darauf beschränken, polnische Parteien, die die gleichen wirtschaftlichen Interessen wie wir haben, zu unterstützen. Wir rufen daher alle deutschen Wähler und Wählerinnen auf, am Wahltage, dem 13. Dezember geschlossen zur Wahl zu gehen und in den einzelnen Wahlbezirken nachfolgend bekanntgegebene Listen zu wählen:

Bezirk Główna: Liste 2, Antoni Kaczmarek usw.
" Zegrze: Liste 2, Michał Majchrzycki usw.
" Tarnowo podg.: Liste 3, Anton Leitgeber usw.
" Dopiewo: Liste 3, Ignacy Kurasz usw.
" Stęszew: Liste 1, Jan Drozdowski usw.
" Pobiedziska: Liste 1, Wład. Schneider usw.
" Fabianowo: Liste 2, Jan Mager usw.

Es ist unbedingt Pflicht jedes Wählers und jeder Wählerin, zur Wahlurne zu schreiten und die beschlossene Liste zu wählen. Stimmzettel werden entweder zugeschickt oder sind am Wahllokal zu haben.

Kreisbauernverein Poznań.

Kredite für landwirtschaftliche Meliorationen.

Wir bringen unseren Lesern nochmals zur Kenntnis, daß die Landwirtschaftliche Staatsbank in der nächsten Zeit Anleihen aus dem Staatsfonds, die zur Gewährung von Krediten für landwirtschaftliche Meliorationen bestimmt sind, verteilen wird. Alle Landwirte, die Land anbauen, können dieser Kredite teilhaftig werden, wenn sie eine Garantie für die Abzahlung geben können, wobei aber Wassergenossenschaften und landwirtschaftliche Organisationen den Vorzug haben. Diese Anleihen werden mit 5 Proz. verrechnet und werden für Dränagen, Bodenbe- und -entwässerungen und für landwirtschaftliche Meliorationen erteilt.

Viehsalzverkauf.

Die Wielkopolska Izba Rolnicza gibt bekannt, daß der Viehsalzverkauf durch eine Verordnung des Finanzministeriums vom 19. Februar 1925, in Ausführung der Verordnung des Staatspräsidenten betr. Einführung eines einheitlichen Monopols über den Viehsalzverkauf in ganz Polen geregelt ist. Im Sinne des § 9 dieser Verordnung können die zuständigen Finanzkammern den landwirtschaftlichen Organisationen Konzessionen auf Groß- oder Kleinverkauf von Viehsalz erteilen.

8 Brennerei, Trocknerei und Spiritus. 8

Spirituspreis.

Durch die Verordnung des Finanzministers vom 27. Nov. 1925 (Dz. Ust. 119) ist der Preis für 1 hl 100%igen Spiritus loco Waggon nächster Eisenbahnstation für die Wojewodschaften Posen auf 56.20 zł, Pommerellen auf 57.90 zł, Schlesien 77.50 zł, Krakau auf 66.60 zł festgesetzt worden. Bei landwirtschaftlichen Brennereien finden außerdem die Zuschläge bzw. Abzüge gemäß dem Tarif des Art. 11 des Monopolgesetzes Anwendung.

9 Bücher. 9

Die Oktobernummer der Technik in der Landwirtschaft ist bereits erschienen. Wir haben schon im „Zentralwochenblatt" Nr. 42 auf diese für die Landwirtschaft wertvolle Zeitschrift hingewiesen. Auch die letzte Nummer enthält interessante Abhandlungen aus den einzelnen Wissensgebieten der Landwirtschaft, wie „Vorratswirtschaft in Düngemitteln", „Wasser und Wachstum der landwirtschaftlichen Kulturpflanzen" von Zivilingenieur E. Zander, „Die Bekämpfung der Eisstörungen bei Wasserkraftbetrieben" von Regierungsbaumeister Dr.-Ing. Leiner, „Bodenbearbeitung zur Frühjahrsaussaat" von Diplomlandwirt W. Nitzsch, „Die Wirkungsgrade der Windkraftmaschinen" von Dr.-Ing. Eugen Moeller und „Die Bedeutung der Wasserenteisenung besonders für landwirtschaftliche Betriebe" von Zivilingenieur Fr. Schubert. Die Schrift wird sicherlich auch in unserem Leserkreise dankbare Leser finden.

Um einem dringenden Bedürfnis der Jäger abzuhelfen, hat die „Deutsche Jägerzeitung" Neudamm zum ersten Mal ein Taschenbuch für Jäger für das Jahr 1926 herausgegeben. Dieser Taschenkalender ist im Verlage E. Neumann, Neudamm erschienen und wird sicherlich viel Interesse in unseren Jägerkreisen hervorrufen. Das Taschenbuch enthält neben dem Kalendarium und für den Weidmann erforderlichen Tabellen noch kurze Abhandlungen aus dem Gebiete der Jägerei. Aus dem Inhalt heben wir nur einige hervor: Schußleistungen der Gewehre, Fährten und Spuren, Kurze Betrachtungen über die Geweihbildung bei Bock und Hirsch, Schuß- und Pürschzeichen, Über Wildkrankheiten und ihre Bekämpfung, Das Zahnalter des Schalenwildes, Unterscheidung der Rammler und Häsinnen, der Rebhähne und -hennen bei Ausübung der Jagd, Wildversand, Die wichtigeren Raubvögel und ihre Kennzeichen, Hilfstafel zur annäherungsweisen Berechnung des Wildschadenersatzes und ein kurzer Auszug aus dem Wörterschatz der deutschen Weidmannssprache. Wie aus dieser unvollständigen Inhaltsangabe ersichtlich ist, enthält dieser Kalender viel Wissenswertes für jeden Jäger und wird sicherlich bei allen Jagdfreunden viel Anklang finden.

Alle hier besprochenen Bücher sind durch die Evangelische Vereinsbuchhandl. Poznań Wjazdowa 8 zu beziehen

10 Betriebsführung. 10

Intensiv oder extensiv.

Von Professor Dr. O. Heuser-Danzig.

Wenn ich mich der Aufgabe unterziehe, dieses heikle Thema näher zu untersuchen, so geschieht das aus folgenden Beweggründen: Die Führer unserer Landwirtschaft sind sich nicht einig darin, ob sie die Beibehaltung oder die Einschränkung der bisherigen intensiven Wirtschaftsweise empfehlen sollen. Das hat seinen Grund darin, daß es heute zwei Gruppen von Landwirten gibt, solche die noch weiter können, und solche, die nicht mehr weiter können. Das muß einmal klar ausgesprochen werden, so hart es auch klingt. Für die letztere Gruppe wird es die Frage, ob intensiv oder extensiv, in dieser Form gar nicht mehr geben, weil hier die Extensivierung bereits zwangsweise, nicht mehr aus Gründen der Zweckmäßigkeit, sondern aus Geldmangel erfolgen muß.

Ich halte es nicht für zweckmäßig, sich dieser Erkenntnis zu verschließen und um jeden Preis die Beibehaltung der intensiven Wirtschaftsweise zu empfehlen, wenn die Mehrzahl der Landwirte nicht mehr imstande ist, sie durchzuführen. Ich halte es für richtiger, dem Landwirt den Ernst seiner Lage klar vor Augen zu führen, wobei ich mir bewußt bin, daß der Rat zur Extensivierung auch von solchen befolgt werden wird, die es nicht nötig haben, und nur aus Bequemlichkeit dieses kleinere Risiko erwählen. Das muß jedoch in Kauf genommen werden, um die große Mehrzahl unserer Betriebe vor einer planlosen Extensivierung zu behüten, um ihr den Weg zu zeigen, wie der Betriebsaufwand eingeschränkt werden kann, ohne daß diese Einschränkung dem Betriebe selbst schadet. Die Entwicklung zu einer Wirtschaftsweise mit weniger Aufwand wird durch die schönsten Vorträge und Aufsätze nicht aufgehalten werden können. Ich halte es daher für richtiger, diese Bewegung beizeiten anzunehmen und sie in diejenige Bahn zu lenken helfen, aus der jederzeit ohne Verluste wieder eine Umstellung zur intensiven Wirtschaftsweise erfolgen kann.

Ich hätte gerne einem Berufeneren in dieser Frage den Vortritt gelassen, zumal meine kurze Anwesenheit in Danzig mir noch nicht die gründlichen Kenntnisse ermöglicht, die ich zur Behandlung einer so wichtigen Frage für notwendig halte. Ich beschränke mich daher nur auf die Klarstellung der Begriffe und überlasse es einem Meinungsaustausch, zu den Dingen im einzelnen Stellung zu nehmen.

Keine Frage hat in der letzten Zeit die Gemüter unserer Landwirte mehr beschäftigt als diejenige: Kann ich in der bisherigen Weise weiter wirtschaften oder nicht? Mancher Landwirt mußte sich inzwischen die verneinende Antwort geben: Nein, so kann ich nicht weiter wirtschaften, so gerne ich es auch tun würde. Mit Bedauern wird er sich diese Antwort gegeben haben, denn die letzten Jahre sind auch an unserer Landbevölkerung nicht so ausdruckslos vorbeigegangen, als daß nicht jeder sich der großen volkswirtschaftlichen Bedeutung klar geworden wäre, die in einer intensiven Erzeugung liegt. Es drängt sich sogar die Ueberzeugung auf, als ob der Bauer sie vielfach besser verstanden hätte als der Stadtbewohner, der Industrielle und Gewerbetreibende, als ob der Bauer sich seiner volkswirtschaftlichen Aufgabe viel besser bewußt gewesen wäre und selbst gegen seinen eigenen Vorteil länger an der intensiven Erzeugung festgehalten hätte, als es für seine wirtschaftliche Lage gedeihlich war. Dieselbe Zähigkeit, die Neuerungen in der Landwirtschaft nur langsam aufkommen läßt, hindert zugleich, daß das einmal Erreichte zu schnell wieder um der Ausnutzung einer augenblicklichen Konjunktur willen aufgegeben wird. Der Bauer ist nun einmal in seinem Denken und Handeln sehr konservativ. Das ist auch gut, denn dadurch wird eine gewisse Stetigkeit in den landwirtschaftlichen Betrieb hineingebracht, die sich angenehm von der Sprunghaftigkeit des übrigen Wirtschaftslebens abhebt und die sicher auf die Gesamtwirtschaftslage nicht ohne beruhigenden Einfluß ist. Aber diese Stetigkeit kann nur so lange durchgeführt werden, als die elementarsten Voraussetzungen dazu gegeben sind. Die elementarsten, d. h. einfachsten Voraussetzungen für den landwirtschaftlichen Betrieb bestehen darin, daß der Landwirt sich für die von ihm erzeugten Produkte eine gewisse Menge Produktionsmittel kaufen kann, die ihm gestattet, den Gang seines Betriebes in gleicher Weise aufrecht zu erhalten. Geschieht das nicht mehr, sinkt also die Kaufkraft der landwirtschaftlichen Erzeugnisse unter ein gewisses Minimum herab, so ist die Aufrechterhaltung der Landbewirtschaftung im bisherigen Umfange nicht mehr möglich. Das muß jedem, auch dem agrarfeindlichsten Menschen einleuchten.

Uebertragen wir den eben entwickelten Gesichtspunkt auf die augenblickliche Lage, so ergibt sich folgendes Bild: Um die Darstellung zu vereinfachen, lasse ich Zahlen möglichst weg. Die augenblickliche Lage ist so, daß es der Zahlen nicht bedarf, um sie mit zwingender Deutlichkeit darzustellen. Ich nehme an, daß es jedermann heute klar ist, daß es nicht auf die absolute Höhe der Preise für Produktion und Produktionsmittel ankommt, sondern darauf, was sich der Landwirt für den aus dem Bedarf seiner Produkte erzielten Erlös an Produktionsmitteln kaufen kann.

Ueber die gesunkene Kaufkraft der landwirtschaftlichen Erzeugnisse gegenüber den vom Landwirt benötigten Produktionsmitteln sind von seiten der maßgebenden landwirtschaftlichen Stellen wiederholt klare Feststellungen gemacht, so daß die einschlägigen Zahlenwerte jedem geläufig sein werden. Vergleichen wir die Kaufkraft der Produkte mit der Zeit vor dem Kriege, so stellt sich gegenüber den einzelnen Gruppen der Betriebsmittel ein verschiedenes Verhältnis heraus.

Die Kaufkraft der Erzeugnisse in bezug auf das Produktionsmittel Kunstdünger ist namentlich für den Stickstoff annähernd die gleiche geblieben, so daß zunächst nichts gegen die Beibehaltung der Düngung in bisheriger Höhe spricht. Wir werden aber weiter unten noch sehen, daß die Relation zwischen dem Preis der Erzeugnisse und dem Kunstdünger damit noch nicht erschöpft ist.

Gegenüber dem Produktionsmittel Maschinen könnte die Kaufkraft die gleiche geblieben sein, wenn nicht der Zoll als ein die Produktionsmittel einseitig verteuerndes Moment hier außerordentlich stark in Erscheinung treten würde. Hinzu kommt die Steigerung der Frachtkosten, die gleicherweise Maschinen, wie den oben genannten Kunstdünger belasten und daher trotz günstiger Relation zwischen den absoluten Preisen die Relation zwischen den effektiven Preis dieser Produktionsmittel und den Preisen der Produkte in sehr ungünstiger Weise verschiebt, wodurch eine Anwendung dieser beiden Produktionsmittel in bisheriger Höhe schon in Frage gestellt wird.

Nun das Produktionsmittel: Löhne. Vergleicht man die durchschnittlichen reinen Lohnausgaben pro Flächeneinheit gegenüber denjenigen vor dem Kriege, so ist hierfür annähernd auch die Kaufkraft der agraren Erzeugnisse gleich geblieben. Ungünstig stellt sich das Bild allerdings dar, wenn man die für eine bestimmte Einheit der Arbeitsleistung bezahlten Löhne mit denjenigen vor dem Kriege vergleicht. Man muß eben hier die Höhe der effektiv gezahlten Löhne und die Ersparnisse an Löhnen durch die erzwungene Verminderung der Arbeitskräfte auseinanderhalten. In den meisten Fällen ist den fallenden Preisen doch bereits dadurch Rechnung getragen worden, daß die Einstellung fremder Arbeitskräfte nach Möglichkeit verweigert wurde. Wenn daher auch die gesamte Summe der Löhne vielfach durch die gleiche Menge an Produkten bezahlt werden kann wie vor dem Kriege, die Kaufkraft der Produkte scheinbar hier die gleiche geblieben ist, so darf andererseits nicht übersehen werden, daß die Gesamtmenge der geleisteten Arbeit, gemessen an der Kaufkraft der Produkte sehr erheblich zurückgegangen ist, ganz abgesehen von der geringeren Arbeitsleistung des Einzelnen, mit der wir aus bekannten, hier nicht zu erörternden Gründen zu rechnen haben.

Ein Umstand aber verschlechtert die Kaufkraft der Produkte gegenüber dem Betriebsmittel Löhne ganz bedenklich, das sind die außerordentlich gesteigerten sozialen Lasten, die es unmöglich machen, den Bestand an Arbeitskräften auf die Dauer auf der gleichen Höhe zu halten. Hier scheint die soziale Gesetzgebung sich auf einem Irrwege zu befinden, aus dem schlecht herauszufinden ist. Denn die Steigerung der sozialen Lasten muß jeden Unternehmer, ob in Stadt oder Land, zwangsläufig dahin führen, sich mit einer geringeren Zahl von Arbeitskräften zu begnügen. Dadurch verschlägt die dem Arbeitnehmer zugedachte soziale Erleichterung insofern ins Gegenteil, als die Zahl derer, die wirklich in den Genuß dieser Erleichterung kommen, um so geringer sein wird, je größer die dem Arbeitgeber aufzubürdenden Lasten werden. Der Irrtum der Gesetzgebung soll uns hier jedoch nicht weiter beschäftigen. Als praktisches Ergebnis bleibt uns leider nur, daß in bezug auf das Lohnkonto, dem wir die sozialen Lasten zurechnen müssen, die Kaufkraft der Produkte gesunken ist.

Ein sehr wichtiges Betriebsmittel, dessen Beziehung zur Kaufkraft wir weiter zu untersuchen haben, stellen die gewerblichen Leistungen dar. Angesichts der Tatsache, daß sich die Löhne der Handwerker dadurch auszeichnen, daß vom Unternehmer ein doppelter Zuschlag zu den Lohnstunden gemacht wird, in dem einmal die allgemeinen Geschäftsunkosten und zum anderen ein besonderer Gewinn jeder Lohnstunde zugerechnet wird, erübrigt sich eigentlich jeder Hinweis darauf, daß die Kaufkraft unserer Produkte gegenüber diesen Leistungen erheblich gesunken ist. Ob die Höhe der Handwerkerlöhne an sich gerechtfertigt ist, steht hier nicht zur Diskussion. Eine Untersuchung dieser Frage würde auch an der Tatsache nichts ändern, daß der Landwirdt in bezug auf das Produktionsmittel „Gewerbliche Leistungen durch die Preise derselben zur Einschränkung gezwungen wird.

Endlich hätten wir noch einer Betriebsausgabe zu gedenken, die, gemessen an der Kaufkraft unserer Produkte, ebenfalls außerordentlich gewachsen ist, die steuerliche Belastung der Betriebe. Wenn sie zuletzt erwähnt wird, obwohl sie vielfach am stärksten empfunden wird, so geschieht das deshalb, weil es sich hier um kein Produktionsmittel, sondern im Gegenteil um etwas sehr Unproduktives handelt. Die Ausgaben für Steuern dienen nicht dazu, die Produktion des Betriebes zu erhöhen, wie es die Ausgaben für die genannten Produktionsmittel tun; sie setzen im Gegenteil die Höhe des für wirkliche Betriebsmittel verfügbaren Aufwandes herab, verringern also die Produktionsfähigkeit eines Betriebes um den Betrag, der für sie aufgewendet werden muß. Zur Bezahlung der Steuern gehört die vielfache Menge an Produkten wie vor dem Kriege, ebenso wie für alles übrige, was der Landwirt für seinen täglichen Bedarf zu kaufen hat.

Alles in allem also ein betrübliches Ergebnis. Insgesamt eine erheblich gesunkene Kaufkraft der Produkte gegenüber den für einen intensiven Betrieb notwendigen Aufwendungen. Es ist nicht ohne weiteres möglich, den Betrag der Verringerung, den die Kaufkraft erfahren hat, zahlenmäßig festzustellen. Die Betriebsformen der einzelnen Betriebe sind ebenso sehr verschieden, wie auch die Kaufkraft der einzelnen Produkte sehr unterschiedliche Abschwächungen erfahren hat. Man kann jedoch mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß bei der augenblicklichen Lage im Durchschnitt der Betriebe der Preis für die Produkte unter den Kosten liegt, daß also jeder Durchschnittsbetrieb von der Substanz lebt. Die Aufzehrung der landwirtschaftlichen Substanz bedeutet aber zugleich eine Verringerung der Produktionsfähigkeit, die, wenn sie einmal begonnen hat, in sich selbst steigernder Weise immer weiter fortschreitet und volkswirtschaftlich die schwersten Gefahren in sich birgt. Dieser Aufzehrung der Substanz muß vorgebeugt werden, ehe sie den Bestand unserer landwirtschaftlichen Betriebe gefährdet. Vorgebeugt werden kann ihr nur durch rücksichtslose Einsparung aller entbehrlichen Betriebsausgaben. Es kommt aber sehr darauf an, daß diese Sparsamkeit am richtigen Ende einsetzt, und deshalb war es notwendig, sich zunächst einmal darüber klar zu werden, welche Betriebsmittel, gemessen an der Kaufkraft der Produkte, am teuersten geworden sind.

16 Geflügel- und Kleintierzucht. 16

V. Landesausstellung für Geflügel, Tauben und Kaninchen

Vom 6. bis 8. Dezember d. Js. findet in Lemberg die fünfte Ausstellung für Geflügel, Tauben und Kaninchen statt. Anmeldungen für die Ausstellung nimmt entgegen und erteilt nähere Auskünfte das Ausstellungskomitee (Komitet wystawy we Lwowie, ul. Kopernika 20 I).

18 Genossenschaftswesen. 18

Warum Wertbeständigkeit der Schulden?

Eine unserem Verbande angeschlossene Genossenschaft sendet uns nachstehenden Brief, den sie an einen ihrer Schuldner gerichtet hat. Die darin aufgeführten Kurse und Preise vom 25. 11. sind inzwischen überholt.

Posen, 25. 11. 25.

„Wir freuen uns, zu hören, daß Sie in Ihrem Schreiben mit unserer Tätigkeit zufrieden sind. Sie gehen dann über zu der schon so oft und ausführlich besprochenen wertbeständigen Berechnung und wollen diese nur bedingt anerkennen.

Wir selbst haben wertbeständige Schulden, denn keine vernünftig geleitete Bank kann noch einmal die Substanz ihrer Kredite verlieren. Wenn wir also Dollarschulden haben, können wir diese auch nur durch Dollarforderungen ausgleichen. Ganz abgesehen davon, daß in unseren Verträgen die Dollarklausel eingesetzt ist (sie wurde anstandslos Dollarklausel eingesetzt ist (letztere wurden anstandslos unterschrieben), ist eine Umrechnung über eine feste Valuta — hierfür hat sich der Dollar schon in der Inflationszeit allgemein eingebürgert — unerläßlich.

Heute steht ein Dollar gleich rund 7 zł. Wir treiben einem Chaos entgegen, die Landwirtschaft mit an der Spitze. Durch die uns angeschlossenen Güter sind wir über die teilweise katastrophale Lage der Landwirtschaft wohl

unterrichtet. Aus dem bei uns zusammenströmenden landwirtschaftlichen Geschäftsverkehr ersehen wir aber, daß einige der Herren einseitig denken. Sie verkaufen, wie es auch sehr richtig ist, heute gegen Wertbeständigkeit, sie sträuben sich aber mit Händen und Füßen, daß ihre Verpflichtungen wertbeständig erfüllt werden, trotz der Verträge. Aber auch, wenn diese Verträge nicht bestehen würden, so müßte man doch annehmen, daß aus der schweren, langjährigen Inflationszeit alle Landwirte und Kaufleute gelernt hätten. Es kann keinem Institut wie Privatmann oder Besitzer zugemutet werden, noch einmal die Schrecken der vorigen Inflationszeit durchzumachen und Substanz einzubüßen. Wenn wir uns von vornherein alle darauf einrichten, miteinander wertbeständig abzurechnen, so liegt darin die Sicherheit und der ungestörte Geschäftsgang eines rechten Kaufmannes, wie Sie ganz richtig in Ihrem Schreiben sagen. Ein Kaufmann, der sich durch Geldentwertung bereichern will, nimmt einem anderen, abgesehen von dem Gewinn, sogar die Substanz. Von manchen Herren wird aber eingewandt: Warum sollen wir unsere Verpflichtungen wertbeständig anerkennen, wenn unsere Produkte nicht dementsprechend mitgehen?

Wir haben heute bei einem Dollarstand von 5,80 einen Roggenpreis von annähernd 19 zł pro Dz. = 2,80 $, einen Weizenpreis von annähernd 30 zł pro Dz. = 4,40 $. Bei einem Dollarstand zum Goldzloty von 5,20 notierte Roggen 15 zł = 2,88 $, Weizen 22 zł = 4,23 $. Der Getreidepreis richtet sich nach dem Weltmarkte (unter Berücksichtigung der Fracht usw.)

Ein polnischer Professor aus Krakau hat kürzlich in einem großen Kreise von Fachleuten und Industriellen ausgeführt, daß Dollarnotkonten zulässig sind. Er prüfte hierbei auch, inwieweit dem Złotykurs dadurch geschadet werden könnte, und kam zu dem Ergebnis, daß der Stand des Złoty dadurch nicht beeinträchtigt würde, daß aber gegenüber allen etwaigen Bedenken die Beibehaltung eines sich ruhig abwickelnden Wirtschaftslebens das Wichtigste sei; deswegen seien auch Dollarwechsel gestattet. Wir möchten hier noch die Zwischenfrage an Sie stellen: Wie richten Sie Ihren eigenen Wirtschaftsbetrieb ein, wenn der Złoty statt auf 7 auf 70 oder 7000 steht?

Zum Schluß erlauben wir uns, an Ihre gerechte und kaufmännische Gesinnung zu appellieren, denn gute Arbeit kann man nicht mit schlechtem Gelde bezahlen.

Teschner Schlesien I.

Ober-Kurzwald. Freitag, den 27. v. Mts. fand im Gemeindegasthaus um 4 Uhr nachmittags eine Mitgliederversammlung des Landw. Kasinos von Ober- und Nieder-Kurzwald statt. Der Kasinoobmann, Herr Mikler, eröffnet die Versammlung, begrüßt besonders unter den Erschienenen Herrn Abg. Georg Schnür, Herrn Staemmler als Vertreter des Verbandes deutscher Genossenschaften, Herrn Nikel als Vertreter der Landw. Handelsgenossenschaft sowie Herrn Bürgermeister Scharek, und berichtet die Tagesordnung, die sich aus: 1. Genossenschaftsangelegenheiten, 2. Steuerfragen, 3. Allfälliges zusammensetzt.

Zu Genossenschaftsangelegenheiten ergreift Herr Nikel das Wort; er berichtet über die wirtschaftliche Lage der Genossenschaft und ersucht alle Mitglieder, die ihren Geschäftsanteil noch nicht bis zur vollen Höhe eingezahlt haben, bis Ende Dezember ihrer Verpflichtung nachzukommen. Desgleichen fordert er alle diejenigen auf, die Kredite von der Genossenschaft in Anspruch genommen haben, diese bis spätestens Ende des Jahres zurückzuzahlen, da es doch im Interesse jedes einzelnen liegt, heute möglichst ohne Kredite zu arbeiten, mit Rücksicht auf die schwankende Valuta. Denn es müßten dem einzelnen bei der Rückzahlung Kursdifferenzen angerechnet werden, die er bei längerem Anstehen der Schuld schwer zurückzahlen kann. Hierauf bespricht der Redner den in Aussicht genommenen Zusammenschluß der Landw. Handels-Genossenschaft mit dem Landw. Verein, hebt die besonderen Vorteile für beide Genossenschaften hieraus hervor und erklärt, unter welchen Bedingungen der Zusammenschluß erfolgen soll. Im Anschluß an diese Ausführungen ergreift Herr Revisor Staemmler das Wort; er überbringt Grüße vom Verbande deutscher Genossenschaften aus Posen, spricht sich über den Zusammenschluß beider Organisationen aus und hebt die Vorteile einer großen landwirtschaftlichen Organisation hervor. Der Redner fordert alle Mitglieder auf, unbedingt Wert darauf zu legen, in kürzester Frist, wo es nicht schon geschehen ist, die Geschäftsanteile zur Gänze einzuzahlen sowie beanspruchte Kredite zurückzuzahlen. Nach eingehender Debatte über das Vorhergegangene faßt das Kasino den Beschluß, bei der sonntägigen Generalversammlung der Landw. Handels-Genossenschaft sich durch zehn Delegierte vertreten zu lassen. Gleichzeitig wurde beschlossen, dem Zusammenschluß der Landw. Handels-Genossenschaft mit dem Landw. Verein zuzustimmen.

Hierauf bespricht Herr Abg. Schnür eingehend Steuerangelegenheiten, erteilt auf Anfragen Auskünfte und Ratschläge und berichtet über die zurzeit besonders schwierige Lage der Landwirtschaft. Seine Ausführungen werden sehr beifällig aufgenommen.

Herr Bürgermeister Scharek dankt den erschienenen Herren für ihre Ausführungen, insbesondere Herrn Abg. Schnür. Herr Kasinoobmann bedankt sich im Namen des Kasinos, worauf die Sitzung um ½8 Uhr abends geschlossen wird. Anwesend waren 53 Mitglieder.

Feier des 25. Stiftungsfestes der Brennereigenossenschaft Lednagóra.

Am 20. November d. Js. beging die Brennerei Lettberg in ihren festlich geschmückten Geschäftsräumen das Fest ihres 25jährigen Bestehens, zu welchem die Mitglieder mit ihren Angehörigen fast vollzählig erschienen waren. Als Vertreter des Verbandes war Herr Direktor Rollauer nebst Gattin, außerdem als Gast Herr Verbandsrevisor Schulze anwesend. Die Feier wurde mit einem ausdrucksvollen Prolog eingeleitet, worauf der Vorsitzende der Genossenschaft, Herr Liekweg, die Erschienenen herzlich begrüßte. In seinen weiteren Ausführungen entwarf der Redner ein Bild über die Entwicklung der Genossenschaft bis zum heutigen Tage. Insbesondere dankte er allen seit der Gründung noch vorhandenen Mitgliedern für ihre ausdauernde genossenschaftliche Mitarbeit und bat alle Mitglieder, auch fernerhin getreulich dem alten genossenschaftlichen Geist zu folgen; mit einem dreifachen Hoch auf die Genossenschaft schloß der Redner seine Ansprache.

Während der nunmehr beginnenden Kaffeetafel überbrachte Herr Direktor Rollauer die Glückwünsche des Verbandes und ermahnte in längeren Ausführungen zur gemeinsamen Arbeit im Interesse der Erhaltung des Geschaffenen. Zur allgemeinen Unterhaltung hatten sich zwei junge Damen als Gäste zur Verfügung gestellt, um durch pianistische Musikvorträge das Fest zu verschönen. Der musikalische Teil wurde durch Vortrag des „Genossenschaftsmarsches" von Ehrenberg eingeleitet, welchem weitere Darbietungen folgten, die mit großem Beifall aufgenommen wurden; Frl. Irma noch besonderen Dank. Nach gemeinsamem Abendessen ließen es sich die alten und jungen Genossen nicht nehmen, trotz des beschränkten Raumes das Tanzbein in Bewegung zu setzen und die alten Walzer- und Rheinländerweisen wiederum zur Geltung zu bringen. Ein Mitternachtskaffee beschloß die schöne Feier, die allen Teilnehmern in Erinnerung bleiben dürfte. Allen denen, die zum Gelingen des Festes beigetragen haben, insbesondere der liebenswürdigen Gattin des Herrn Betriebsleiters Zarbock sowie dem Herrn Obermundschenk für ihre Aufopferung um das leibliche Wohl der Teilnehmer sei an dieser Stelle noch besonders gedankt.

Sch.

20 Getreide und Stroh. 20

Das polnische Getreide auf dem Weltmarkte.

Von Guido Baehr.

(Vortrag, gehalten am 8. November bei der Monatsversammlung des Güterbeamtenvereins Posen.)

(Schluß.)

Der Bericht erwähnt, daß die russischen Verkäufer in aller Stille, aber intensiv arbeiten. Die russische Getreideausfuhr, die seit dem Jahre 1914 völlig stockte und in diesem Jahre zum ersten Male wieder in Erscheinung trat, hat trotz der nicht allzu großen Mengen, die bisher abgegeben wurden, doch wesentlich auf die Preisbildung eingewirkt. Da Rußland auf dem Weltgetreidemarkt unser gefährlichster Konkurrent ist, möchte ich Ihnen auch hier ein kleines Stimmungsbild entwerfen. Die Tatsache, daß die diesjährige russische Ernte ganz erheblich besser ausgefallen ist als die vorjährige, bleibt unzweifelhaft. Indessen haben sich auch die Vorbehalte, die man bei der Beurteilung der russischen Verhältnisse an die amtlichen russischen Angaben über Ernteausfall und voraussichtlichen

Ausfuhrüberschuß knüpfen muß, als gerechtfertigt erwiesen. Noch im September gab Kamenew die Weizen- und Roggenernte der gesamten Sowjetunion auf 237 Milliarden Pud = 38 Millionen Tonnen. (Vergleichen Sie: Polens Ernte beträgt 8,37 Millionen Tonnen, also nicht ganz ein Viertel. In der Folge gebe ich Ihnen die russischen Zahlen, des besseren Vergleiches wegen, gleich in Tonnen.) Jetzt aber stellt sich heraus, daß infolge der zu großem Teil verregneten Ernte und der in der Ukraine aufgetretenen Hessenfliege die Ernte an Weizen und Roggen nur 35 Millionen Tonnen beträgt, der Überschuß für die Ausfuhr: 1 Million Tonnen Weizen und 1 Million Tonnen Roggen. Also bei vorsichtiger Rechnung immer noch mehr als doppelt so viel, wie der polnische Ausfuhrüberschuß.

Diese theoretisch wohl ungefähr zutreffenden Exportzahlen können aber sehr leicht noch eine weitere Verminderung erfahren, wenn das Aufkaufsgeschäft auch fernerhin so vielen Hemmungen begegnet wie bisher. Noch bis in den September hinein lauteten die Meldungen der russischen Wirtschaftspresse in dieser Hinsicht sehr optimistisch. Dann aber sind offenbar große Stockungen eingetreten, die in einigen Gegenden auf die Besserung der Witterung und im Zusammenhang damit auf den Beginn der Herbstbestellung zurückzuführen waren. Im allgemeinen scheinen aber doch noch andere Momente mitgesprochen zu haben. Die „Moskauer Industrie- und Handelszeitung" verrät sogar, daß im August der Aufkaufsplan nur unter großen Schwierigkeiten (Preissteigerungen, Agiotage usw.) hätte durchgeführt werden können, und daß man im September bereits zu einer Revision des Planes im Sinne einer Verringerung der Käufe sich gezwungen gesehen habe, vor allem hinsichtlich des Brotgetreides. Die Sowjetregierung ist bestrebt gewesen, bei der diesjährigen Kampagne Grundfehler der Aufkaufstätigkeit, die sich in den Vorjahren gezeigt haben, zu vermeiden. Insbesondere sind als Aufkäufer neben den staatlichen Zentraleinkaufsorganisationen auch die mittleren und unteren genossenschaftlichen Organisationen und sogar Privathändler diesmal auf dem Getreidemarkt zugelassen und das gefährliche System der Festsetzung von Höchstpreisen aufgehoben worden. Auf der anderen Seite hat sich freilich schon vor einigen Wochen das Binnenhandelskommissariat veranlaßt gesehen, gegen die in schädlichen Formen in verschiedenen Aufkaufsgebieten aufgetretene Konkurrenz der einzelnen Getreidebeschaffungsorganisationen Maßnahmen, so vor allem Kreditentziehung, anzudrohen. Danach scheint es, daß die Aufkäufer so großen Schwierigkeiten bei den ländlichen Produzenten begegnen, daß sie die sogenannten Richtpreise sehr weit überschreiten müssen, wenn sie überhaupt etwas hereinbringen wollen. Was die Bauern bisher abgegeben haben, war vielfach von recht schlechter Qualität, teilweise von einem Feuchtigkeitsgehalt von über 16 Prozent, während sie das gute Getreide, offenbar in der Hoffnung auf bessere Preise, für später aufsparen. Aber nicht nur die wiederum ungenügende Finanzierung der staatlichen und genossenschaftlichen Aufkäufer ist diesmal an den geringen Getreidezufuhren schuld. Vielfach ist die Abgabeunlust der Bauern auf die unzureichende Versorgung mit den nötigsten industriellen Bedarfsartikeln zurückzuführen. Diese Seite des Problems wird auch von der Moskauer Regierung keineswegs verkannt. Der Lösung stellen sich aber gewaltige Schwierigkeiten entgegen, die nicht nur in dem langsamen Wiederaufbau der russischen Industrie, sondern auch in der finanziellen Unmöglichkeit begründet sind, den Import der wichtigsten für die ländliche Bevölkerung nötigen Waren, vor allem Textil- und Metallwaren, landwirtschaftliche Geräte usw., nach Belieben zu steigern.

Wenn den staatlichen Getreidebeschaffungsstellen die Lust bereits vergangen zu sein scheint, daß sie vorläufig die Ankäufe voraussichtlich ganz werden einstellen müssen, so liegt das vor allen Dingen an der vollkommen unerwarteten Preisentwicklung. Um die früheren Klagen der Landbevölkerung abzustellen, daß sie in viel zu geringem Maße an den Exportgewinnen beteiligt sei, waren diesmal von der Zentralregierung Richtpreise festgesetzt worden, die von den Aufkäufern keinesfalls unterschritten werden sollten. Dadurch sollte nicht nur die Kaufkraft der Bauern zur Aufnahme von Industrieartikeln, insbesondere landwirtschaftlichen Geräten, sondern nicht zuletzt auch ihre Steuerkraft gesteigert werden. Während nach dem ersten Eintreffen von Getreidezufuhren auf den Inlandsmärkten die Preise zunächst nicht unerheblich sanken, sind sie aber seit September derart gestiegen, daß sie heute schon längst über den Weltmarktspreisen liegen. So besteht also die Gefahr, daß die Ausfuhr russischen Getreides in einer auch nur annähernd dem vorgesehenen Plane gleichkommenden Menge zu ungeheuren Verlusten, d. h. also direkt zu einer schweren Schädigung des Staatshaushaltes führen könnte. Wie weit es möglich sein wird, durch eine vorläufige Einstellung oder Einschränkung der Aufkäufe die Inlandspreise wieder zu senken, muß dahingestellt bleiben, denn die oben angedeuteten Ursachen der Getreideteuerung, vor allen Dingen der verhängnisvolle Mangel an Industriewaren, der diese immer weiter zu verteuern droht, lassen sich eben so schnell nicht beheben. Die Exportmöglichkeiten werden aber nicht allein durch die unzureichende Ausführung des Aufkaufsprogramms und die gegenwärtigen Verhältnisse auf dem Weltgetreidemarkt beschränkt sondern auch durch die immer klarer zutage tretende Notwendigkeit, von den für den Export schon bereitgestellten Quantitäten noch bedeutende Mengen dem inländischen Konsum, namentlich der Bevölkerung der Großstädte und Industriezentren, zurückzugeben. Sollen sich doch an einigen Orten schon Verhältnisse herausgebildet haben, wie sie kaum in den Hungerzeiten schlimmer waren.

Überhaupt scheint die Verteilung auf die getreidezuschußbedürftigen Gegenden diesmal sehr im Argen zu liegen und zugunsten der möglichst raschen Heranschaffung zu den Ausfuhrhäfen vernachlässigt worden zu sein. Zu all diesen Schwierigkeiten kommen auch wieder die alten Transportsorgen, das teilweise Versagen der Eisenbahnen (besonders auf den kaukasischen Strecken), die ungenügende Dampfergestellung in den Häfen usw. Dadurch wachsen dann wieder die Lagerkosten und der Prozentsatz verdorbener Ware in einer Weise, die alle erst kürzlich zur Verbilligung der Eisenbahntransporte eingeführten Tarifermäßigungen mehr als ausgleichen dürften.

Dieses ungefähre Bild von den augenblicklichen Verhältnissen in Rußland wird Ihnen gezeigt haben, daß noch viel Hemmungen zu überwinden sind, ehe der russische Ernteüberschuß restlos dem Weltmarkt zugeführt werden kann. Aber die Zeit **wird** kommen, in der dies geschieht. Die Russen sind bekanntlich keine schlechten Kaufleute, und mit zunehmender Klärung der inneren Lage, d. h. je mehr die kommunistischen Experimente wieder einer gesunden Privatwirtschaft Platz machen, desto schneller rückt die Zeit heran, wo uns in Rußland ein äußerst unangenehmer Konkurrent entsteht. Das neue deutsch-russische Wirtschaftsabkommen ist schon ein Beweis, daß die Russen zielbewußt begonnen haben, Polen vom deutschen Markt abzudrängen. Es gibt da so unendlich viel kleine Nachrichten, die dem aufmerksamen Leser dies immer klarer zum Bewußtsein bringen. Der deutsch-polnische Handelskrieg kommt den Russen dabei außerordentlich zustatten. Zwar sind in diesen Tagen die Verhandlungen wieder aufgenommen worden, und die Aussichten, daß sie ein günstiges Ergebnis zeitigen werden, sind durchaus nicht mehr so trostlos wie noch vor wenigen Wochen. Ich bitte Sie aber, keine allzu großen Hoffnungen zu hegen, daß dieses Ergebnis schon in nächster Zeit erzielt werden wird. Bei den häufigen Meldungen der polnischen Presse, daß wir noch vor Weihnachten einen günstigen Abschluß der Verhandlungen zu erwarten hätten, ist der Wunsch der Vater des Gedankens.

Ich hoffe, meine Herren, daß Sie aus meinen bisherigen Ausführungen den beabsichtigten Eindruck gewonnen haben, daß einzig und allein der deutsche Markt imstande ist, unseren Roggenüberschuß restlos aufzunehmen.

Der Versuch, mit anderen Ländern in Verbindung zu treten, wird immer scheitern; er ist jetzt schon gescheitert und wird völlig stecken bleiben, wenn erst die russische Ausfuhr voll in Erscheinung tritt. Auch nur Deutschland ist in der Lage, uns die höchsten Preise zu zahlen, da wir uns zu ihm in einer so verkehrs- und frachtgünstigen Lage befinden, wie kein anderes Überschußland. Sie erkennen immer mehr die Kurzsichtigkeit der Regierung, als sie die Handelsbeziehungen mit Deutschland abbrach. Nicht nur die Industrie ist ruiniert, es geht jetzt auch von dieser Seite aus über das Fell der Landwirtschaft her. Aber die Landwirtschaft ist einem solchen Schlage viel weniger gewachsen als die Industrie. Es ist Ihnen bekannt, daß Herr Grabski durchaus eine neue Industrie aus dem Boden stampfen will, um von den deutschen Waren freizukommen, daß er den größten Teil der bisherigen Auslandsanleihen der Industrie zukommen ließ, wo er zwecklos und unwiederbringlich verpuffte. Mit anderen Worten: Grabski bildete sich ein, aus einem Agrarstaat einen Industriestaat machen zu können. Ich bezweifle, ob er heute schon die Aussichtslosigkeit dieses Unterfangens eingesehen hat, denn sonst würde er mit allen Mitteln die Landwirte finanziell zu stärken suchen. und würde nicht die Hand zu einer sogenannten Agrarreform reichen, die keine Reform, sondern Kommunismus bedeutet. Er müßte sonst alles tun, um die Ertragsfähigkeit des bestellten Landes auf die höchstmöglichste Höhe zu heben, damit der ausfuhrfreie Überschuß einen Gegenwert darstellt, mit dem wir bedeutend bessere und billigere Industrieartikel einführen können, als unsere heimische Industrie sie aus vielen Ursachen herstellen kann. Die Ausrede Grabskis ist sehr billig, daß das Volk selbst an der Wirtschaftsnot schuld sei, weil es zu viel unnütze Dinge im Ausland gekauft habe. Die Einfuhr von Parfüms aus Frankreich konnte jetzt nicht verboten werden, weil mit dem großen Bruder ein Handelsvertrag abgeschlossen ist. aber Maschinen und Pflüge aus Deutschland konnten als überflüssiger Luxus gestrichen werden.

Noch auf etwas anderes, meine Herren, möchte ich Sie aufmerksam machen, nämlich auf die ganz neue Stellung, die Sie jetzt zu der Berichterstattung über den landwirtschaftlichen Markt einnehmen müssen. Vor dem Kriege lebten Sie in einem Staate, dessen beste Ernten niemals ausreichten, auch nur annähernd seine Bevölkerung zu ernähren. Deutschland war auch in guten Jahren auf die Einfuhr von Brotgetreide angewiesen. Sie brauchten keine Sorge zu haben, auf Ihren Überschüssen sitzen zu bleiben. Das dicht bevölkerte Industriegebiet sorgte schon für gut bezahlte Abnahme. Heute ist Ihre Lage gerade entgegengesetzt. Wir leben in einem Agrarstaate, der darauf bedacht sein muß, seine Überschüsse ins Ausland zu senden. Dadurch sind wir in der Preisbildung weit mehr als bisher vom Weltmarkt abhängig, und Sie sind in eigenstem Interesse verpflichtet, sich eingehender, als es vielleicht bisher geschehen ist, über die Lage auf dem Weltmarkt auf dem laufenden zu halten. Verfolgen Sie aufmerksam die Berichte in der Tagespresse und legen Sie nicht die Zeitung fort, wenn Sie an den Teil kommen, der mit lateinischen Lettern gedruckt ist. Das „Posener Tageblatt“ nimmt nach wie vor auch in seinem Handelsteil auf die Landwirtschaft weitgehendste Rücksicht. Sie finden dort nicht nur Berichte über die inländischen Märkte, sondern auch über zwei deutsche, nämlich Berlin und Breslau. Auch die größte Weltgetreidebörse, Chicago, ist vertreten, und zwar so, daß wir die Hamburger Notierungen bringen. Dies tun wir deshalb, weil diese Notierungen um einen Tag jünger sind (wir können uns nämlich kein tägliches Kabeltelegramm von Chicago aus leisten), dann aber auch deswegen, weil in den Hamburger Notizen gleich die Spesen und die Fracht frei Hamburg mit eingerechnet sind. Auch sonst finden Sie regelmäßig Notizen, die streiflichtartig die jeweilige Lage beleuchten. Daß die Berichterstattung nicht eingehender ist, liegt leider an der technischen Unmöglichkeit, dem Handelsteil einen größeren Raum in der Zeitung zuzuweisen.

Ich komme zum Schluß meiner Ausführungen. Wenn meine Darstellungen auch durchaus nicht erschöpfend gewesen sind, so hoffe ich doch, daß dadurch das Interesse bei Ihnen geweckt worden ist, sich nunmehr etwas genauer mit diesem Problem zu befassen. Haben Sie besondere Wünsche bezüglich der Berichterstattung, so geben Sie sie uns kund; haben Sie Kritik zu üben, dann halten Sie damit nicht hinter dem Berge. Nur wenn Zeitung und Leser sich als ein Ganzes fühlen, dann erfüllt die Presse eine wahre Kulturarbeit. Und unser Häuflein hier hat es wahrhaftig nötig, sich als ein Ganzes zu betrachten.

29	**Landwirtschaft.**	29

Aus dem Landwirtschaftlichen Institut der Technischen Hochschule in Danzig.

Dankenswerterweise wird im Rahmen der Vorlesungen des Landwirtschaftlichen Instituts an jedem Mittwoch nachmittag von 4 bis 6 Uhr (Hörsaal 32) eine „Besprechung allgemeiner landwirtschaftlicher Fragen“ abgehalten. Wie sehr die Praxis Interesse für den Meinungsaustausch an dieser Stätte der Wissenschaft hat, zeigte der zahlreiche Besuch der ersten Besprechung am 25. d. Mts. Den ersten Teil der Besprechung bildete ein Referat des neuen Professors für Landwirtschaftslehre an der Technischen Hochschule Dr. O. Heuser mit dem Thema: „In welcher Weise kann die Arbeit des neuen Landwirtschaftlichen Instituts an der Technischen Hochschule für die Praxis nutzbar gemacht werden?“ Die Fragestellung des Themas enthob den Referenten, auf sämtliche Aufgaben des Instituts einzugehen, wie Unterricht und Forschung; es brauchte vielmehr nur das herausgeschält zu werden, was direkt für die Praxis nutzbar gemacht werden kann.

Nachdem Professor H. zunächst auf die Besonderheit der Landwirtschaftswissenschaft, die nicht eine reine Wissenschaft, wie die anderen Disziplinen ist, deren Förderung vielmehr gleicherweise auf Theorie und Praxis angewiesen ist, eingegangen war, führte er aus, daß sie heute auch nicht mehr nur als eine angewandte Naturwissenschaft aufgefaßt werden dürfe, die sich auf Physik, Chemie, Zoologie, Botanik und Meteorologie als Grundlagen stützt, sondern daß sie heute ebenso auch eine angewandte Wirtschaftswissenschaft, angewandte Sozialwissenschaft und angewandte Finanzwissenschaft ist. Richtig ist die Auffassung von der Landwirtschaftswissenschaft, so lange man sich der Vielseitigkeit bewußt ist und sie in ihrem gesamten Umfange anwendet, verkehrt, sobald eine einseitige Betonung und Ueberschätzung eines Zweiges dieser vielumfassenden Wissenschaft eintritt. Das Ursprünglichste und Wichtigste der Landwirtschaftswissenschaft ist jedoch immer die „Bodenkultur“. Als lehrreiches Beispiel, zu welchen Fehlern die einseitige Ueberschätzung einer Ansicht führen kann, wurde die Aenderung der Anschauung über die Fragen der Pflanzenernährung im Laufe der Jahrhunderte angeführt. Die Entwicklung der Thaer'schen Humustheorie zur Liebigschen Mineralstofftheorie wurde beleuchtet und die Irrtümer der übertriebenen einseitigen gegenteiligen Auffassungen gezeigt. Heute wissen wir, daß die Ansichten beider Forscher einen richtigen Kern haben. Beide jedoch hatten noch nicht die Erkenntnis von der Wichtigkeit der biologischen Vorgänge im Boden. Die Notwendigkeit, mehr als bisher auf die Vorgänge im Boden sein Augenmerk zu richten, wurde betont.

Bei der Besprechung, mit welchen Mitteln das Institut der Praxis helfen kann, wies der Vortragende auf die mechanische Bodenuntersuchung, die chemische Bodenanalyse und auf die Feststellung der wurzellöslichen verfügbaren Nährstoffmengen im Boden nach der Neubauer- und Mitscherlich-Methode hin. Auch die Mängel der im Laboratorium ausgeführten Untersuchungsmethoden, namentlich die biologischen und chemischen Veränderungen hob er hervor und hielt es für notwendig, nicht bei der Laboratoriumsuntersuchung stehen zu bleiben, sondern draußen auf dem Felde selbst die Grundwasserverhältnisse und die Beschaffen-

heit des Untergrundes, die Stärke der Ackerkrume und den Humusgehalt, die Reaktion und die Struktur, kurz den gesamten Kulturzustand des Bodens festzustellen, um die daraus als notwendig erkannten Verbesserungen durchführen zu können.

Hierbei ist die Unterstützung durch die Geologie mehr notwendig als bisher. Ebenso wie die Physik und Chemie bisher für die Landwirtschaftswissenschaft ausgewertet wurde, ebenso muß die Geologie der Landwirtschaft ihre Hilfe leihen. Es trifft sich glücklich, daß die Leitung des geologischen Instituts der Technischen Hochschule Danzig eine neuartige Methode der geologisch-agronomischen Kartierung ermittelt hat, die die Nachteile der alten geologisch-agronomischen Karten beseitigt. Die Karten, von denen bereits einige fertig vorliegen, haben den Maßstab 1 : 25 000, so daß auf Grund genauester Bodenaufnahmen alle Verschiedenheiten der Bodenzusammensetzung innerhalb eines Gutsbezirkes deutlich hervortreten, darüber hinaus aber noch Angaben über den Kulturzustand, Grundwasserverhältnisse, Beschaffenheit des Untergrundes, Tiefe der Ackerkrume und anderes mehr darin verzeichnet sind. Auf Grund dieser Bodenkarte ist es ohne weiteres möglich, eine zweite Karte herzustellen, aus der der Landwirt die notwendig vorzunehmenden landwirtschaftlichen Verbesserungen jedes Schlages ersehen kann. Der Hauptwert liegt darin, daß diese Anschauungsweise einen direkt greifbaren Nutzen stiftet. Der Landwirt lernt seinen Boden und die auf ihm notwendig auszuführenden Arbeiten selbst kennen und führt nicht mehr, ohne recht zu wissen, warum er das tut, das aus, was ihm überliefert wurde. Nur so kann er planmäßig und zweckmäßig dieses wertvolle Produktionsmittel, den Boden, ausnutzen.

Der Landwirt muß heute ein vielseitig gebildeter Mann sein, um noch mit Erfolg wirtschaften zu können. Die Leitung eines landwirtschaftlichen Betriebes setzt heute nicht nur vielseitiges technisches Einzelwissen voraus, sondern erfordert auch die Erkenntnis, wie das Aufwandsverhältnis der einzelnen Betriebszweige richtig zu einander bemessen werden muß. Ist es für den Landwirtschaftswissenschaftler auf Grund seiner Kenntnisse verhältnismäßig leicht, Rat in technischen Einzelheiten zu geben, so ist es heute besonders schwer für ihn, in Fragen der Betriebsorganisation zu raten. Bei der vielfachen Verquickung und den wechselseitigen Beziehungen der einzelnen Betriebszweige der Landwirtschaft untereinander darf eine einseitige Beurteilung niemals den Ausschlag geben. So ist die Düngung zum Beispiel keine rein chemische Angelegenheit des Nährstoffersatzes mehr, sondern gleichzeitig eine betriebswirtschaftliche: des Geldes. Gewiß dürfen die Erträge nicht fehlen, doch muß sich der Landwirt heute jedesmal fragen, wie lang die Umlaufszeit des Kapitals, das er für die Düngung investiert, währt, und wie weit er die Zinsen für kurzfristig beschafftes Geld tragen kann. Das kaufmännische Denken muß notwendigerweise heute auch bei einem Landwirt mehr ausgebildet werden, da wir täglich sehen müssen, wie außerordentlich wichtig die finanztechnischen Gesichtspunkte sind. Die bisherigen Anschauungen sind durch Hinzunahme — die allerdings nicht nur Ueberschätzung führen darf — kaufmännisch-rechnerischen Denkens zu erweitern.

Naturgemäß muß auch die Arbeit des Landwirtschaftlichen Instituts hierauf Rücksicht nehmen. So sollen auch nicht nur technische Einzelheiten verschiedenster Art gegeben werden, sondern darüber hinaus zusammenfassend ein Rahmen um den Gesamtorganismus herum entworfen werden, innerhalb dessen sich diese technischen Einzelheiten auch durchführen lassen.

Aus den Ausführungen von Professor H. ging hervor, daß sich die Tätigkeit des Landwirtschaftlichen Instituts nicht nur auf Untersuchungen beschränken kann, sondern sich notwendigerweise auch auf Wirtschaftsberatungen einstellen wird.

In der sich anschließenden einstündigen regen Aussprache beteiligten sich neben führenden Danziger Landwirten auch Vertreter der deutschen Landwirte aus Pommerellen und Posen. Hierbei kamen interessante Fragen verschiedenster Art zur Sprache. So fand ein anregender fruchtbarer Meinungsaustausch über die Düngung von Wiesen und Weiden statt, bei der es vor allem auf die Erhöhung der biologischen Tätigkeit des Bodens ankommt; eingehend wurden die Schädigungen durch einen zu hohen Grundwasserspiegel erörtert, wie wir ihn leider trotz vorzüglichsten Entwässerungssystems, namentlich bei Wiesen und Weiden durch falsche Anschauungen der Besitzer noch vielfach finden. Zur Sprache kamen ferner Gebäudefragen, Fehler in der Bestellung, Umstellung der Betriebe, Tätigkeit der Versuchsringe und Auswahl und Ersatz geeigneter Versuchsringleiter, und die brennende Frage der extensiven Wirtschaftsweise. Diese letzte Frage: „Extensiv oder intensiv?“ bildete auch das Thema der zweiten Besprechung.

Bei der außerordentlichen Wichtigkeit dieser Diskussionsabende können wir den Landwirten, soweit es ihnen möglich ist, den Besuch dieser Vortrags- und Besprechungsabende nur aufs beste empfehlen. Die zweite kostenlose Besprechung fand am Mittwoch, dem 2. Dezember (4—6 Uhr nachmittags, Hörsaal 32 der Technischen Hochschule in Langfuhr, Erdgeschoß, rechter Eingang) statt. Der nächste Vortrag findet am 9. Dezember um dieselbe Zeit und in demselben Saal über das Thema: „Welche Ausdehnung können wir dem Nachfruchtbau heute noch einräumen?“ statt. Vorherige Anmeldung ist nicht erforderlich. An den Vortrag des Professors Dr. Heuser über das Thema: „Extensiv oder intensiv?“ schloß sich wieder eine Aussprache an, aus der gewiß jeder Landwirt für seinen eigenen Betrieb viel Wissenswertes mitnehmen wird.

30 Marktberichte. 30

Der Durchschnittspreis

für Roggen beträgt im Monat November 1925 16,52 zł pro Dz.

Dieser Durchschnittspreis gilt nicht für die landwirtschaftlichen Arbeiter, da für diese der Tarifkontrakt maßgebend ist.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft, E. V.
Abt. B.

Schlacht- und Viehhof Poznań.

Freitag, den 27. November 1925.

Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 67 Rinder, 500 Schweine, 133 Kälber, 287 Schafe, zusammen 987 Tiere.

Man zahlte für 100 Kilogramm Lebendgewicht:

Schweine: Vollfleischige, von 100 bis 120 Kilogramm Lebendgewicht 140, vollfleischige von 80 bis 100 Kg. Lebendgewicht 130 bis 132, fleischige Schweine von mehr als 80 Kg. Lebendgewicht 120, Sauen und späte Kastrate 110—130.

Marktverlauf: ruhig.

Dienstag, den 1. Dezember 1925.

Es wurden aufgetrieben: 469 Rinder, 1563 Schweine, 387 Kälber, 610 Schafe, zusammen 2929 Stück Tiere.

Man zahlte für 100 Kilogramm Lebendgewicht:

Rinder: Ochsen: Vollfleischige, ausgemästete Ochsen von höchstem Schlachtwert, nicht angespannt —,—, vollfleischige ausgemästete Ochsen von 4—7 Jahren 88,00, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 70,00, mäßig genährte, junge, gut genährte ältere 56,00. — Bullen: vollfleischige jüngere 70, mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 52—54. — Färsen und Kühe: vollfleischige, ausgemästete Kühe von höchstem Schlachtgewicht bis 7 Jahre 88,00, ältere, ausgemästete Kühe und weniger gute jüngere Kühe und Färsen 66—68, mäßig genährte Kühe und Färsen 56, schlecht genährte Kühe und Färsen 40—46.

Kälber. beste, gemästete Kälber —,—, mittelmäßig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 76—80, weniger gemästete Kälber und gute Säuger 70, minderwertige Säuger 60.

Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 70—72, ältere Masthammel, mäßige Mastlämmer und gut genährte, junge Schafe 58—60, mäßig genährte Hammel und Schafe 56.

Schweine: vollfleischige von 120—150 Kilogramm Lebendgewicht 152, vollfleischige von 100—120 Kilogramm Lebendgewicht 144, vollfleischige von 80—100 Kilogramm Lebendgewicht 134, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilogramm Lebendgewicht 122, Sauen und späte Kastrate 120—140.

Marktverlauf: morgens belebt, später ruhig.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 2. Dezember 1925.

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kilo bei sofortiger Waggon-Lieferung loko Verladestation in Zloty.)

Weizen	28.00—29.00	Felderbsen . . .	22.50—23.50
Roggen	18.00—19.00	Viktoriaerbsen . .	29.00—33.00
Weizenmehl (65% inkl. Säcke) . .	43.50—46.50	Weizenkleie . . .	13.00—14.00
Roggenmehl I. Sorte (70% inkl. Säcke)	29.00—30.00	Roggenkleie . . .	11.50—12.50
Roggenmehl (65% inkl. Säcke) . .	30.00—31.00	Eßkartoffeln	—.—
Braugerste prima .	21.50—22.50	Fabrikkartoffeln . .	2.30—2.50
Gerste	17.50—19.50	Stroh, lose . . .	1.75—1.95
Hafer	17.75—18.75	Stroh, gepreßt . .	2.75—2.95
		Heu, lose . . .	6.00—6.80
		Heu, gepreßt . . .	8.00—8.80
		Tendenz: fest.	

Infolge geringer Umsätze, beträchtlicher Preisschwankungen und der ungeklärten Marktlage war eine Notierung der wirklichen Preise nicht möglich.

(Beschluß des Börsenrats der Produktenbörse.)

Wochenmarktbericht vom 2. Dezember 1925.

(Wo keine näheren Angaben, ist alles nach Pfund berechnet.)

Rindfleisch 0,80 zł, Hammelfleisch 0.70. Schweinefleisch 1,00— 1,10 Kalbfleisch 0,70. Speck frisch 1,40, Speck geräuchert 1,60, Butter 2,00—2,20, Milch 0.30. Eier 3,20 die Mandel. 1 Kopf Kraut 0,10—0.30. 1 Kopf Rotkohl 0.15—0.20, 1 Pfd. Kürbis 0,10 bis 0,20 Zwiebeln 0.20. Äpfel 0,15—0,45 Mohrrüben 0,10, Kartoffeln 0,04 Ztr. 2,70, Rosenkohl 0,10—0,15, Walnüsse 0,70 Gans 12,—, Ente 5,00,—6,00, Huhn 2,00—3.00, 1 Paar Tauben 1.50 Hasen 5,00,—6,00 Hechte 1.50, Bleie 1,00, weiße Fische 1.20, kleine Fische 0,40,—0,50.

35 Pferde. 35

Körung von Privathengsten.

Die Wielkopolska Izba Rolnicza gibt bekannt, daß die Körung von Privathengsten im laufenden Jahre in folgenden Kreisen stattfindet:

am Sonnabend, dem 5. 12. 1925, um 11 Uhr, in Poznań (Stadt),
am Mittwoch, dem 9. 12. 1925, um 10 Uhr, in Leszno,
am Donnerstag, dem 10. 12. 1925, um 12 Uhr, in Krem,
am Freitag, dem 11. 12. 1925, um 9 Uhr, in Koscian,
am Sonnabend, dem 12. 12. 1925, um 10½ Uhr, in Śmigiel,
am Montag, dem 14. 12. 1925, um 11 Uhr in Rawicz,
am Dienstag, dem 15. 12. 1925, um 11 Uhr, in Gostyn,
am Dienstag, dem 15. 12. 1925, um 3 Uhr nachm., in Krobia.

W. L. G., Ldw. Abt.

40 Schweine. 40

Ein englisches Urteil über die deutsche Schweinezucht.

In der bekannten englischen Zeitschrift „Country Life" vom 10. März d. J. werden in einem Aufsatze: „Die Vorzüge der abgehärteten Schweine", nach einigen einleitenden Worten über die wirtschaftliche Lage auf dem Gebiete der Schweinezucht, die Entstehung und der Ausbau der weit über Englands Grenzen hinaus bekannten Schweinezucht in Ifold bei Loxwood (Sussex) eingehend geschildert. Dann kommt der Verfasser des obengenannten Aufsatzes mit wenigen Worten auf die Schweinezucht der osteuropäischen Staaten zu sprechen. In allen am Kriege beteiligten Staaten habe die Schweinezucht mehr oder weniger stark gelitten, und überall bemühe man sich, die Wunden, die der Krieg diesem Wirtschaftszweige geschlagen habe, zu heilen.

Die Maßnahmen zur Förderung der Schweinezucht in Deutschland seien außerordentlich interessant. Deutschland besitze „ein sehr komplettes und gut organisiertes System die Beschaffenheit der Tiere zu verbessern". Eine zeitgemäße Literatur und gute Fachzeitschriften trügen für eine reiche Belehrung der Züchter Sorge. In den verschiedensten Teilen, Deutschlands beständen Züchtervereinigungen, die von besonderen Fachbeamten, Tierzuchtinspektoren, geleitet würden. Letztere stellten ihre ganze Arbeitskraft in den Dienst der Sache und wären unaufhaltsam bemüht, die Züchter, soweit dies erforderlich sei, zu belehren, und sie seien ferner bestrebt, überall helfend und fördernd auf dem Gebiete der Schweinezucht einzugreifen. Auch die Körung der Tiere und die Aufsicht über die Herdbuchführung sei den Tierzuchtinspektoren übertragen. Es würden nur solche Tiere in die Herdbücher eingetragen, die den Anforderungen entsprechen. Nicht dem Zuchtziel entsprechende Tiere würden abgekört. Durch alle diese Maßnahmen hoffe man, ohne Einführung fremden Blutes doch Gutes zu leisten. Dann sagt der Verfasser weiter: „Die deutschen Schweinezuchten sind im ganzen gut. Aber wo sie gewonnen haben an Konstitution, haben sie an Qualität verloren. Die deutschen Schweine sind heute schwer in Knochen, Kopf und Schultern. Es ist wichtig, bei der Spezialisierung auf Konstitution danach zu trachten, daß die Qualität der Tiere (Fleisch- und Fettgewinnung) nicht verloren geht. Bei systematischer Zucht läßt sich beides, Konstitution und Qualität, erreichen." Der Engländer lobt demnach zwar die kräftige Konstitution unserer Tiere, ist aber der Auffassung, daß wir diese Eigenschaft in der Zucht allzusehr bevorzugt und die Qualität, d. h. die Fleisch- und Fettproduktion, darüber etwas vernachlässigt haben.

Zum Schluß spendet der Verfasser des Aufsatzes der Versuchswirtschaft Ruhlsdorf bei Berlin (leitender Direktor Müller — früher Birnbaum i. P.) uneingeschränktes Lob und sagt darüber wörtlich das folgende: „Dieses System, unerfahrenen Züchtern zu helfen, und sie zu unterrichten, ist sehr empfehlenswert. Ein ähnliches System in unserem Lande würde für die englische Schweinezucht von großem Nutzen sein."

41 Steuerfragen. 41

Die Gewerbescheine für 1926.

In den Monaten November und Dezember sind die Gewerbescheine (Swiadectwo przemysłowe) zu erneuern. Der Steuerpflichtige erhält dazu bei jeder Steuerkasse und jedem Steueramt kostenlos den Vordruck für die erforderliche Deklaration. Die ausgefüllte Deklaration wird bei der zuständigen Steuerkasse abgegeben. Diese gibt nach Einzahlung des erforderlichen Betrages den Gewerbeschein aus. Der Steuerzahler ist für die Richtigkeit der Angaben über die Kategorie seines Unternehmens usw. in der Erklärung verantwortlich. Eine Prüfung durch die Steuerbehörde findet nicht statt. Andererseits darf die Steuerbehörde keinen anderen Gewerbeschein ausstellen, als wie ihn der Steuerpflichtige verlangt. Wir empfehlen, die Lösung des Gewerbescheins nicht auf die letzten Tage des Monats Dezember aufzuschieben, damit die Lösung rechtzeitig erfolgt und keine Bestrafung eintritt. Unsere Kreditgenossenschaften haben für ihren Geldverkehr nur dann einen Gewerbeschein IV. Kategorie zu lösen, wenn sie Kredit von mehr als 800 Zloty an ein einzelnes Mitglied gewähren. Betreiben sie neben dem Geldverkehr auch Warenhandel, so haben sie für diesen einen Gewerbeschein III. Kategorie zu lösen. Dieser Gewerbeschein ist neben dem etwa für den Geldverkehr gelösten Schein zu lösen. Die Ausführungsverordnung bestimmt, daß die Zurechnung der Genossenschaft entweder zu der Art der Kreditgenossenschaft oder zu der Art der Handelsgenossenschaft „auf Grund der Hauptaufgabe, welche tatsächlich den überwiegenden Teil der Umsätze der Genossenschaft bildet, geschieht". Es kann also fraglich sein, ob eine Kreditgenossenschaft, die gelegentlich einen Waggon Kohlen für ihre Mitglieder bezieht, verpflichtet ist, einen Gewerbeschein zu lösen. Da die Stellung der Steuerämter aber in dieser Frage zweifelhaft ist und in einigen Fällen große Nachzahlungen verlangt worden sind, empfehlen wir unseren Kreditgenossenschaften, auch bei geringfügigem Warenhandel einen Gewerbeschein für den Handel zu lösen. Wohnungsgenossenschaften sind frei von der Gewerbesteuer. Sie werden aber nur dann als solche angesehen, wenn sie neue Wohnhäuser bauen, deren Vermögen ihr ausschließliches Eigentum bleibt, während die Mitglieder nur das Wohnrecht als ausschließliche Mieter genießen. Dagegen sind Genossenschaften, die Wohnhäuser für ihre Mitglieder mit Übertragung der Eigentumsrechte auf sie bauen, den Baugenossenschaften (Industrie- und Handelsgenossenschaften) zuzurechnen.

Die Handelsgenossenschaften lösen stets einen Gewerbeschein III. Kategorie, die Industrieunternehmen (Molkereien, Brennereien usw.) einen Schein je nach der Größe des Betriebes.

Die Molkereien gehören wohl alle zur achten Kategorie, da sie bei Verwendung von mechanischen Kräften 1 bis 4 Arbeiter beschäftigen. Bei Verwendung von 4 bis 7 Arbeitern gehören sie zur siebenten Kategorie. Für Molkereien ist außerdem die Bestimmung des Art. 14, Abs. 3 des Gesetzes wichtig: Der Detail- oder Kleinverkauf der eigenen Erzeugnisse der eigenen Fabrikation, der in demselben Lokale stattfindet, in dem sich das Industrieunternehmen befindet, stellt kein besonderes Unternehmen dar, bedarf also nicht der Lösung eines Gewerbescheins. Die bisherige Vorschrift lautete: Der Detail- oder Kleinverkauf der eigenen Erzeugnisse unmittelbar aus der Industrieanstalt ohne Einrichtung eines besonderen Raumes stellt kein besonderes Unternehmen dar. Aus der Gegenüberstellung beider Bestimmungen ergibt sich, daß nach dem neuen Gesetz der Kleinverkauf auch in einem besonderen Raume stattfinden kann, wenn dieser Raum zu dem „Molkereilokal" gehört, d. h. unmittelbar mit der Molkerei zusammenhängt und daher mit dieser ein Lokal bildet. Unsere Molkereien werden daher einen besonderen Schein für den Kleinhandel nur dann lösen müssen, wenn sie außerhalb der Molkerei ein Verkaufslokal haben. Für den Buttergroßhandel brauchen sie gleichfalls keinen Schein zu lösen, da sie die Butter aus der Molkerei, dem „Industrielokal" heraus verkaufen (Art. 14).

Mühlen gehören zu folgenden unteren Kategorien: 4. Kat. bei über 15—50 Meter, 5. Kat. bei über 8—15 Meter, 6. Kat. bei über 4—8 Meter, 7. Kat. bei über $1^1/_2$ bis 4 Meter Durchmesser der Summe aller Mühlsteinpaare. Falls in den Mühlen zum Mahlen ausschließlich Walzen oder zusammen mit Mühlsteinen im Gebrauch sind, dann wird 1 Zentimeter Länge des Walzenpaares als 3 Zentimeter Durchmesser eines Mühlsteinpaares gerechnet und die Zusammenstellung von 3 Walzen als zwei Paar Walzen angesehen.

Die Brennereien gehören bei einer Produktion von 200 000 bis zu 400 000 Hektolitergrad Alkohol zur 5., bei einer solchen bis 200 000 zur 6., letzten Kategorie.

Die Preise der in Betracht kommenden Gewerbescheine sind folgende:

für Handels- und Kreditgenossenschaften: Kategorie 3 in Orten 1. Kl. 65 zł, 2. Kl. 50 zł, 3. Kl. 40 zł, 4 Kl. 25 zł; Kategorie 4 in Orten 1. Kl. 25 zł, 2. Kl. 20 zł, 3. Kl. 15 zł, 4. Kl. 10 zł;

für Industrieunternehmen: Kategorie 5 in allen Orten 200 zł; Kategorie 6 in Orten 1 Kl. 100 zł, 2. Kl. 80 zł, 3. Kl. 60 zł, 4. Kl. 40 zł; Kategorie 7 in Orten 1. Kl. 50 zł, 2. Kl. 40 zł, 3. Kl. 30 zł, 4. Kl. 20 zł; Kategorie 4 in Orten 1. Kl. 12 zł, 2. Kl. 10 zł, 3. Kl. 6 zł, 4. Kl. 4 zł.

Die Einteilung der Ortsklassen ist dieselbe wie bisher.

Dazu kommen folgende Zuschläge: für den Kommunalverband 30 Proz., für die Gewerbe- und Handelskammern 15 Proz., für die Berufsschulen 25 Proz.

Registerkarten, die für besondere Speicher gelöst werden müssen, in denen kein Verkauf stattfindet, kosten 10 zł nebst den obigen Zuschlägen.

Die Deklaration lautet in Übersetzung folgendermaßen:

An die Finanzkasse in ....

Zu- und Vorname, und Wohnort (Sitz) der Person (Firma, Gesellschaft), die den Gewerbeschein, die Registerkarte erwirbt ....

....

Ich bitte um Ausgabe eines Gewerbescheins für ein Handels-, Industrie-Unternehmen, Jahrmarktshandel, gewerbliche Betätigung, Schiff, einer Registerkarte für ein besonderes Lager, Großverkaufsanstalt für Erzeugnisse eigener Produktion .....Kategorie für das Jahr 192.... zum Preise von ......zł entsprechend der untenstehenden Deklaration.

Unterschrift des Erwerbenden.

Die Finanzkasse behält den oberen Abschnitt der Deklaration als Unterlage über die Ausgabe des Gewerbescheins, und die Deklaration selbst übersendet sie dem zuständigen Finanzamte.

Deklaration

zwecks Erwerbs eines Gewerbescheins, einer Registerkarte, führe ich im Sinne des Art. 34 des Gesetzes über die staatliche Gewerbesteuer folgende Angaben über das Handels-, Industrie-Unternehmen, die gewerbliche Betätigung, das Schiff, das besondere Lager, die Großverkaufsanstalt für Erzeugnisse eigener Produktion¹) an.

1.	Vor- und Zuname, bzw. Bezeichnung oder Firma, Wohnort bzw. Sitz der Verwaltung.	
2.	Art der Anstalt bzw. des Unternehmens oder der Betätigung, Art des Schiffes.	
3.	Gesetzliche Merkmale, die zur Bezeichnung der Art und Kategorie des Gewerbescheins notwendig sind: a) Anzahl der Zimmer, b) Anzahl der Angestellten und Arbeiter, die in der Anstalt oder dem Unternehmen beschäftigt sind, c) Anzahl, Art und Kraft der Maschinen und der anderen Produktionsgeräte.	
4.	Ort der Ausübung (Straße Haus-Nr., Dorf, Gemeinde) des Unternehmens oder der Betätigung.	
5.	Ort, in dem sich die einzelnen Lager, bzw. die Großverkaufsanstalt der Erzeugnisse eigener Produktion befinden.	
6.	Bezeichnung des Gewerbescheins, der für das Unternehmen erworben worden ist, zu dem das besondere Lager bzw. die Großverkaufsanstalt für die Erzeugnisse eigener Produktion gehört (Kategorie Datum, Nr. und wo ausgegeben).²)	
7.	Kategorie und Preis des zu erwerbenden Gewerbescheins der Registerkarte nach Tarif.¹)	

Datum .... den .... 192...

Unterschrift.

Zur Inempfangnahme des Scheins ermächtige ich

....

Unterschrift.

¹) Unnötiges streichen. ²) Rubrik 6 wird nur bei der Erwerbung von Registerkarten ausgefüllt.

Verband deutscher Genossenschaften in Polen.

Abzahlung der Vermögenssteuer.

Die gewährten Zahlungserleichterungen bei der Einziehung der Vermögenssteuer beruhen darauf, daß die in den Zahlungsaufträgen angegebenen, in diesem Jahre fälligen Summen nicht auf einmal, sondern in vier gleichen Raten, von denen die erste innerhalb von 60 Tagen nach Empfang des Zahlungsauftrages fällig ist, die drei anderen hingegen im Jahre 1926 zahlbar sind. Die Zahlungstermine für das nächste Jahr wird der Finanzminister in einer besonderen Verordnung festsetzen. Wenn daher zum Beispiel jemand 2000 Złoty bezahlen sollte, so ist er in diesem Jahre verpflichtet, 500 Złoty zu bezahlen. Da der Zahlungstermin für die erste Rate schon in der nächsten Zeit verstreicht, empfiehlt der Finanzminister, diese Rate rechtzeitig zu bezahlen, da sonst der Steuerzahler, abgesehen von den Exekutionskosten auch noch 4 Proz. Verzugszinsen pro Monat zahlen muß.

42 Tierheilkunde. 42

Ausweis über die in der Wojewodschaft Posen herrschenden Viehseuchen in der Zeit vom 16. bis 31. Oktober 1925.

1. Rotz der Pferde. In 1 Kreise, 1 Gemeinde und 1 Gehöft, und zwar: Witkowo 1, 1.

2. Beschälseuche. In 9 Kreisen, 34 Gemeinden und 52 Gehöften, und zwar: Gostyn 1, 1, Inowrocław 11, 13, Kościan 4, 8, Leszno 1, 1, Międzychód 1, 1, Mogilno 3, 3, Strzelno 11, 23 Witkowo 1, 1, Września 1, 1.

3. Räude der Pferde. In 16 Kreisen, 33 Gemeinden und 36 Gehöften, und zwar: Bydgoszcz 1, 1, Chodzież 1, 1, Grodzisk 1, 1, Jarocin 1, 1, Mogilno 6, 7, Oborniki 1, 1, Odolanów 2, 2, Ostrów 2, 2, Ostrzeszów 1, 1, Pleszew 1, 1, Poznań 1, 1, Rawicz 1, 1, Strzelno 1, 1, Wągrówiec 2, 2, Wolsztyn 1, 1, Wyrzysk 10, 11.

4. **Maul- und Klauenseuche.** In 12 Kreisen, 54 Gemeinden und 75 Gehöften, u. zwar: Bydgoszcz 1, 1, Chodzież 1, 1, Gniezno 9, 10, Inowrocław 4. 11, Mogilno 5, 7, Oborniki 5, 6, Poznań 11, 13, Środa 1 1, Szamotuły 2, 2 Strzelno 1, 1, Wągrówiec 7, 8, Żnin 7, 14.

5. **Milzbrand.** In 4 Kreisen, 4 Gemeinden und 4 Gehöften, und zwar: Grodzisk 1, 1 Śrem 1, 1, Szamotuły 1, 1. Wyrzysk 1, 1.

6. **Schweinerotlauf.** In 15 Kreisen, 31 Gemeinden und 33 Gehöften, und zwar: Chodzież 3, 4 Gniezno 1, 1, Gostyn 1, 1, Grodzisk 1, 1, Inowrocław 1, 1, Jarocin 4, 4. Koźmin 2, 2, Międzychód 2, 3, Mogilno 2, 2, Oborniki 2, 2, Odalanów 1, 1, Śmigiel 5, 5, Szamotuły 3, 3, Wolsztyn 1. 1, Żnin 2, 2.

7. **Schweinepest und -Seuche.** In 6 Kreisen, 14 Gemeinden und 19 Gehöften, und zwar: Czarnków 1, 1 Inowrocław 6, 6, Mogilno 3, 8, Poznań 1. 1, Witkowo 1, 1, Września 2. 2.

8. **Tollwut.** In 25 Kreisen, 65 Gemeinden und 74 Gehöften, und zwar: Bydgoszcz 5 6, Chodzież 8, 9, Czarnków 1, 1, Gniezno 4, 4, Gostyn 2, 2, Inowrocław 1, 1, Jarocin 1. 1, Kępno 1, 1, Krotoszyn 1. 1, Mogilno 1, 1, Nowy Tomyśl 1, 1, Oborniki 2, 2, Odolanów 4, 4, Ostrów 1, 1, Poznań 2, 3, Śmigiel 1, 1, Srem 1, 1, Sroda 2, 3, Strzelno 3, 5, Szubin 3, 3, Wągrówiec 3, 3, Witkowo 5, 6, Wyrzysk 7, 7. Września 4, 5. Żnin 1, 2.

9. **Geflügelcholera.** In 2 Kreisen, 4 Gemeinden und 5 Gehöften, und zwar: Mogilno 3, 4, Strzelno 1. 1.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft. E. V.

Anmerkung: Die erste Zahl drückt die Anzahl der verseuchten Gemeinden, die zweite die der verseuchten Gehöfte aus.

Obwieszczenia.

W naszym rejestrze spółdzielni pod nr. 5 przy spółdzielni „Spar- u. Darlehnskasse" Sp. zap. z nieogr. odpow. w Lipnie zapisano dzisiaj, że spółdzielnie rozwiązano.

Śmigiel, dnia 13. listopada 1925.
Sąd Powiatowy. (767

W tutejszym rejestrze spółdzielni pod nr. 30 wpisano przy firmie „Spar- und Darlehnskasse Łochowo", Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością, że mocą uchwały walnego zgromadzenia członków z 24. maja 1925 zmieniono § 5 statutu. Wysokość udziału wynosi obecnie 15 złotych.

Bydgoszcz, d. 24. listopada 1925.
Sąd Powiatowy. (768







Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Ing. agr. Karl Karzel, für den Verlag u. Anzeigen: Lutz Dahlmann, in Poznań, Wjazdowa 3.
Anzeigenannahme in Deutschland „Ala", Berlin SW. 19, Krausenstr. 38/39. — Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., Poznań.